

me cha si
verusi trenke
die darf man sehen lassen

APPENZELLER VOLKSFREUND

OBBERGGER ANZEIGER

Innerrhoder Zeitung / Amtliches Publikationsorgan



Empfehlenswert. Appenzeller Kantonalbank



Inhalt

Kinofilm

Das Doku-Drama «Die stillen Helden vom Säntis» ehrt die Säntisträger, die Wissenschaftler und den Wetterberg Säntis. Der Film von Victor Rohner ist eine regionale Produktion. **Seite 8**

Verkehr

Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Bevölkerung aus den Kantonen Appenzell Auser-rhoden, Innerrhoden und St. Gallen zeigen sich zufrieden über den jüngsten Bundesratsentscheid: Der Zubringer Appenzellerland wurde in das Step aufgenommen. **Seite 11**

Völkerrecht

Aussenminister Ignazio Cassis hat vor der Uno-Vollversammlung die Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen, des humanitären Völkerrechts und der internationalen Zusammenarbeit verteidigt. Er verurteilte den russischen Krieg gegen die Ukraine. **Seite 17**

Jahrestag

Die Ukraine hat zum Jahrestag des Kriegsbeginns in ihrem Abwehrkampf gegen russische Invasoren einmal mehr kräftige Rückendeckung durch die internationale Gemeinschaft erhalten. **Seite 19**



Benedikt Dörig und Pascal Loepfe-Brügger strahlen: Die erste aus dem Helchenwald geholte Weisstanne erhält ein Täfeli mit dem «Eugster-Kopf». Damit wird das Holz gekennzeichnet, das dereinst für den Alpenbitter-Neubau verwendet wird.

Seite 3 (Bild: Hans Ulrich Gantenbein)

Franz Fässler-Räss demissioniert als «Hofer» Hauptmann

An der Bezirksgemeinde vom 7. Mai 2023 muss im Bezirk Appenzell eine neue Person als stillstehender Hauptmann gewählt werden, weil «Chitzifrenz» vorzeitig demissioniert.

(H9) Franz Fässler-Räss ist als Macher bekannt. Er stellte sich für verschiedene öffentliche Aufgaben zur Verfügung. Im Amtsjahr 2018/19 präsidierte er gar den Grossen Rat. Nun gab er seinen Rücktritt bekannt. Auslöser sind abgeschlossene politische Projekte und die Gesundheit seiner Frau. **Seite 5**



Franz Fässler anlässlich der Grossratsession vom 1. April 2019. (Bild: Archiv AV/H9)

In Kürze

Status S: 75 729 Personen, die aufgrund des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine in die Schweiz geflüchtet sind, haben inzwischen den Schutzstatus S erhalten. Bei 9 405 Personen wurde der Status S beendet, bei 1 247 ist die Beendigung in Prüfung. Dies teilte das Staatssekretariat für Migration (SEM) am Freitag auf Twitter mit. Einen Antrag auf den Schutzstatus S haben den Angaben zufolge 78 638 Personen gestellt.

Führungswechsel: Chefwechsel beim Telekomunternehmen Salt: Pascal Grieder gibt nach fast fünf Jahren den Chefposten ab. Ab dem 1. Juni übernimmt Max Nunziata die Führung des Telekomunternehmens. Er hatte in den letzten 30 Jahren mehrere Führungspositionen in verschiedenen Branchen und Regionen inne, wie Salt schrieb, darunter bei Sunrise.

Ärztliche Notfalldienste

Appenzell (Innerer Landesteil):
Telefon 071 788 73 34

Oberegg / Vorderland:
Telefon 0844 00 11 22

Mittelland / Hinterland:
Telefon 0844 55 00 55

Zahnärzte

Notrufzentrale: 0844 144 006

Beschäftigungswachstum hält auch im vierten Quartal an

In der Schweiz ist die Beschäftigung auch im vierten Quartal weiter gewachsen. Es wurden erneut mehr Stellen geschaffen. Auch die Aussichten zeigen weiterhin nach oben.

(sda) Die Zahl der Stellen stieg im Vergleich zum Vorjahr um 2,3 Prozent und damit das siebte Mal in Folge. Insgesamt zählte das Bundesamt für Statistik (BFS) im vierten Quartal 5,398 Millionen Beschäftigte in der Schweiz, wie es in einer Mitteilung vom Freitag hiess. Zudem stieg die Zahl offener Stellen im Vorjahresvergleich um gut 18 Prozent auf 121 800.

Alle Grossregionen legen zu

Beide Sektoren trugen zum Stellenwachstum bei. Im Dienstleistungssektor stieg die Beschäftigung um 2,2 Prozent auf 4,276 Millionen Personen. Im sekundären Sektor, der die Industrie und das Baugewerbe umfasst, wuchs die Zahl der Beschäftigten um 2,3 Prozent auf 1,121 Millionen. Zudem zeigte in allen Grossregionen die Entwicklung der Beschäftigung nach oben.

Saisonbereinigt nahm die Gesamtbeschäftigung gegenüber dem Vorquartal um 0,7 Prozent auf 5,379 Millionen zu. In Vollzeitstellen umgerechnet ergäbe die gesamte Beschäftigung in der Schweiz 4,193 Millionen 100-Prozent-Stellen. Das ist ein Plus von 2,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Aussichten weiter optimistisch

Auch die Aussichten bleiben positiv. Der Indikator für die Beschäftigungsaussichten stieg gegenüber dem Vorjahr um 1,2 Prozent auf 1,07. Der Anstieg sei insbesondere dem tertiären Sektor (Dienstleistungssektor) zu verdanken, so das BFS. Der Anteil der Unternehmen, die kurzfristig eine Erhöhung der Beschäftigung planen, lag bei 15,7 Prozent. Nur 3,3 Prozent der befragten Unternehmen beabsichtigen einen Abbau.

Derweil hätten die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von qualifiziertem Personal zugenommen – derzeit klagten 40,7 Prozent (+4,7 Prozentpunkte zum Vorjahr) der Unternehmen über solche Probleme. Besonders betroffen seien Unternehmen zur Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und Uhren.

Schweiz gedenkt ukrainischen Opfern des russischen Krieges

Zum ersten Jahrestag nach dem Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine fanden am Freitag in der ganzen Schweiz Gedenkveranstaltungen statt. Von vielen Kirchtürmen ertönte ab 08.55 Uhr fünf Minuten das Trauergeläut.

(sda) Die drei Schweizer Landeskirchen folgten zudem dem Aufruf der ukrainischen Botschaften, um 09.00 eine Schweigeminute für die Opfer abzuhalten. Doch auch aus der Politik kam es zu zahlreichen Solidaritätsbekundungen. Bundespräsident Alain Berset und die Bundesräte Ignazio Cassis und Viola Amherd drückten etwa auf dem Kurznachrichtendienst Twitter ihr Mitgefühl mit den Betroffenen aus. Die Stadt Bern hisste zudem auf dem Baldachin beim Bahnhofplatz ukrainische Flaggen, um Position für die Ukraine zu beziehen.

Zahlreiche Veranstaltungen

Für Freitagnachmittag waren schliesslich zahlreiche weitere Veranstaltungen angekündigt. Im Berner Münster fand ein offizielles ökumenisches Friedensgebet statt. Eine Gedenkfeier gab es am Nachmittag auch im Fraumünster in Zürich. In St. Gal-

len luden Bistum und evangelisch-reformierte Kirche am Mittag zum Friedensgebet in der Stadtkirche St. Laurenzen ein, und am Abend predigte der ukrainische katholische Bischof Bohdan Dzyurakh in der Kathedrale.

Neben den religiösen Anlässen wollten in verschiedenen Städten politische Kreise auf die Strasse gehen. Kundgebungen waren in Bern, Zürich, Lausanne, Neuenburg und Genf geplant.

Spendenrekord aufgestellt

Wie verschiedene Stellen betonten, zeigte sich die Schweiz aber nicht nur mit Worten und Gesten solidarisch. Bei Schweizer Hilfswerken gingen seit Kriegsausbruch über 380 Millionen Franken an Spenden für die Ukraine ein – das ist neuer Rekord. Die Glückskette sammelte mit 130 Millionen Franken rund einen Drittel der Ukraine-Spenden. Die übrigen Spenden haben Hilfsorganisationen mit und ohne Zewo-Gütesiegel direkt erhalten. Auch die Hilfe der Eidgenossenschaft zugunsten der Ukraine ist eines der grössten bisherigen humanitären Engagements der Schweiz. Insgesamt hilft die Schweiz der Ukraine mit Direkthilfe und Beiträgen an internationale Organisationen für über 270 Millionen Franken. **Seite 15**

«Alpenbitter»-Bauprojekt: Maximale Nachhaltigkeit

Holzernte mit fast horizontal verlaufender Transportbahn zwischen Helchenwald und Lehmen für die Betriebserweiterung der Appenzeller Alpenbitter AG

Für die geplante Betriebserweiterung verwendet die Appenzeller Alpenbitter AG Holz aus dem firmeneigenen Wald. Seit Mittwoch wird im Gebiet Lehmen das geschlagene Holz mit einer Seilbahn aus dem Helchenwald geholt. «Für das Unternehmen ist das Generationenprojekt ein Ausdruck gelebter Nachhaltigkeit», heisst es einleitend zum Medienmitteilung.

(H9/pd) «Der Appenzeller Alpenbitter ist weit über die Landesgrenze hinaus bekannt. Jedes Jahr besichtigen rund 20 000 Gäste aus dem In- und Ausland die «Kräuterwelt» und den Traditionsbetrieb in Appenzell. Aktuell kreuzen sich vor dem Haupteingang die Wege von Besuchern, Lastwagen und Anwohnern. Mit der geplanten Erweiterung und der Aufstockung der bestehenden Betriebsgebäude sollen diese Verkehrsströme entflochten werden» wird festgehalten. Der «Appenzeller Volksfreund» berichtete bereits am 2.

September 2020 darüber. Damals wurde den Nachbarn das Resultat des Architekturwettbewerbs präsentiert, zu dem fünf Büros eingeladen worden waren.

Weitere Beiträge folgten anlässlich des im November 2021 – als Premiere – durchgeführten Mitwirkungsverfahrens als Vorstufe zur öffentlichen Auflage der Quartierplanung «Brennerei II» (6. Juli bis mit 4. August 2022) sowie des Starts der öffentlichen Planaufgabe (11. bis 31. Oktober) für das Ausführungsprojekt.

Erweiterungsbau schafft Platz

«Der Erweiterungsbau auf der Ostseite erhält eine neue Zufahrt für die Logistik. Der Neubau ist nötig, weil die heutigen Flächen für Lager, Warenannahme, Auslieferung und Büros nicht mehr ausreichen. Im Gegenzug können externe Aussenlager aufgelöst, Logistikprozesse optimiert und LKW-Kilometer reduziert werden», heisst es weiter in den veröffentlichten Unterlagen. Und weiter: «Der Erweiterungsbau ist vom Viadukt der Appenzeller Bahnen her gut sichtbar und soll auch eine Visiten-

karte für Appenzell sein», erklärt Pascal Loepfe-Brügger, Geschäftsführer der Appenzeller Alpenbitter AG.

Holz aus firmeneigenem Wald

Die Betriebserweiterung erfolgt auf dem Boden, den die Gross- und Urgrossväter der Inhaberefamilien seinerzeit erwarben. Beim Generationenprojekt setzt das Familienunternehmen den Nachhaltigkeitsgedanken beim Rohstoff fort: Das Holz für die Konstruktion und die Fassade stammt aus den vier firmeneigenen Wäldern der Appenzeller Alpenbitter AG. Das Unternehmen ist die grösste private Waldbesitzerin in Appenzell Innerrhoden.

Der Prozess wurde so gestaltet, dass für die Verarbeitung der total rund 2500 Kubikmeter Rundholz möglichst kurze Transportwege nötig sind. Dazu gehört, dass das Holz aus dem firmeneigenen Wald in einem ersten Schritt im Sägewerk des Klosters Magdenau verarbeitet wird. «Das ist gelebte Nachhaltigkeit», ist Pascal Loepfe-Brügger überzeugt. Ein weiterer wichtiger Punkt: «Mit dem Holzschlag pflegen wir gleichzeitig auch unsere Wälder und sorgen dafür, dass junge Bäume den Waldbestand auffrischen.»

Transportseilbahn fürs Holz

Obwohl viele Wälder in Innerrhoden inzwischen gut erschlossen sind, gibt es nach wie vor solche, auf die das nicht zutrifft. Sie liegen abseits der Verkehrswege, so auch der alpenbitter'sche Helchenwald im Gebiet Lehmen. In diesem wurden seit Monatsbeginn Weisstannen geschlagen. «Hier transportieren wir das Holz mithilfe einer eigens errichteten Transportseilbahn», sagt Pascal Loepfe-Brügger. Den Auftrag führt das «forsteam appenzell» von Benedikt Dörig aus.

Bis das Holz aber nach dem Einschnitt und der Weiterverarbeitung auf dem Firmenareal zum Einsatz kommt, gehen noch Monate ins Land: Aktuell rechnet Loepfe-Brügger für die betriebliche Erweiterung mit einer Bauzeit von zwei bis drei Jahren.



Aktuell werden Weisstannen aus der «Alpenbitter»-Parzelle vom Helchenwald (am Gegenhang) mittels spezieller Dreiseil-Bahntechnik nach Lehmen transportiert. (Bild: Hans Ulrich Gantenbein)

«Quartal» mit 25 Jahren, statt üblichen drei Monaten

(H9/pd) Herzstück des Siegerprojekts, das, sobald die neue Erschliessung realisiert ist, umgesetzt wird, ist eine Halle mit Satteldach, verbunden mit den bestehenden Bauten, die zum Teil aufgestockt werden. Da die Holzkonstruktion ohne Stützen geplant ist, lässt sie eine flexible Einrichtung und Nutzung zu. Die Fassade aus grossen Holzschindeln sorgt für ein ortstypisches Erscheinungsbild.

«Die Erweiterung ist darauf angelegt, Generationen zu überdauern und schonend mit den Ressourcen umzugehen», betont Pascal Loepfe-Brügger unweit des Waldgasthofes Lehmen, wo das Holz aus dem Helchenwald zwischengelagert

wird. Das Familienunternehmen spreche denn auch nicht von Nachhaltigkeit, sondern von «Enkeltauglichkeit»: «Unser Denken und unser Handeln orientieren sich nicht am nächsten Quartalsabschluss, sondern an sehr langfristigen Zielen.»

«Ein Quartal hat bei uns nicht drei Monate, sondern 25 Jahre», erklärt der bald 44-jährige Geschäftsführer. «Unsere Kinder, Gross- und Urgrosskinder sollen einmal sagen: «Unsere Vorfahren haben das toll gemacht und das Unternehmen mit grosser Weitsicht und enormem Engagement geführt.» Das könne seine Generation auch über «unsere Väter, Gross- und Urgrossväter» sagen.

Fachkräftemangel ist ein Teufelskreis

Auf der Suche nach Fachpersonal ist die Feuerschaugemeinde nicht fündig geworden

Was viele Unternehmen und Arbeitgeber derzeit plagt, spürt auch die Feuerschaugemeinde in Appenzell: Es fehlen Fachkräfte. Nach intensiver Suche nach einer Lösung haben die Verantwortlichen entschieden, die Abteilung Elektroinstallationen zu schliessen.

Monica Dörig

Das Problem habe sich schon länger abgezeichnet; der Personalbestand sei kontinuierlich geschwunden, sagt Patrick Haltmann, stellvertretender Betriebsleiter der Feuerschaugemeinde in Appenzell, welche für die Energie- und Wasserversorgung im inneren Landesteil zuständig ist. Seit letztem Sommer war man auf der Suche nach einem neuen Abteilungsleiter für den Bereich Elektroinstallationen – auch mit externer Unterstützung. Ebenso wurde eine interne Nachfolgeregelung geprüft. «Wir sind leider nicht fündig geworden», so Haltmann, «und schliesslich sind wir froh, dass die anderen Abteilungen personell noch gut besetzt sind.»

Nur eine einzelne Abteilung betroffen

So entschieden die Feuerschaukommission und die Betriebsleitung, die Abteilung Elektroinstallationen zu schliessen, wie am Donnerstag bekannt gegeben wurde (siehe offizielle Mitteilung im Kasten). «Das ist uns nicht leicht gefallen, wir haben lange überlegt und Lösungen gesucht», sagt Patrick Haltmann auf Anfrage.



Fachleute für Elektroinstallationen sind derzeit sehr gefragt.

(Symbolbild: zVg)

Geschlossen wird nur jener Bereich, der in privaten Bauten Elektroinstallationen aller Art ausführte. Alles was mit der Stromversorgung der Feuerschau zu tun hat, von Stromleitungen bis Glasfaser, von Strassenbeleuchtung bis Kraftwerk, alles, was bisher in der Verantwortung der Feuerschaugemeinde lag, wird weiter von ihr verantwortet und von Mitarbeitenden der Feuerschau betreut, betont der Stellvertreter von Betriebsleiter Hanspeter Koller. Und natürlich hat der Entscheid, eine einzelne Abteilung zu schliessen, die vor al-

lem im Privatsektor tätig war, nichts mit der generellen Energieversorgung zu tun. Diese sowie der Unterhalt der Anlagen und die weiteren Abteilungen der Feuerschau sind nicht von der Schliessung betroffen.

Fachleute fehlen auch in der Ausbildung

Vom Fachkräftemangel betroffen sind andere Abteilungen der Feuerschau hingegen schon, wenn auch noch nicht so, dass man sich aktuell Sorgen machen muss. Es sei wie die Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beisst, sagt Patrick

Schliessung der Elektroinstallationsabteilung

Der Entscheid zur Schliessung der Elektroinstallationsabteilung musste schweren Herzens getroffen werden, nachdem es der Feuerschaugemeinde Appenzell trotz stetiger Rekrutierungsbemühungen nicht gelungen ist, genügend qualifizierte Fachkräfte für die Elektroinstallationsabteilung zu finden. Die Elektroinstallationsabteilung der Feuerschaugemeinde Appenzell hatte in der Vergangenheit eine wichtige Rolle für Arbeiten an Elektroinstallationsanlagen inne. Die Feuerschaukommission bedauert es sehr, dass sie gezwungen ist, die Abteilung zu schliessen. Trotz der Prüfung von verschiedenen Varianten und insbesondere aufgrund der fehlenden qualifizierten Fachkräfte blieb der Feuerschaukommission aber leider keine andere Wahl.

Die von der Schliessung direkt betroffenen Mitarbeitenden werden bei der Feuerschaugemeinde neue Aufgaben übernehmen. Sie werden neben internen Installationsarbeiten für die Energie- und Wasserversorgung insbesondere auch im Bereich der Zählerabteilung (Smart-Meter-Rollouts) eingesetzt. Für den Lernenden wird in Zusammenarbeit mit lokalen Elektroinstallationsfirmen eine verträgliche Lösung gesucht, sodass dieser die begonnene Lehre weiterführen kann.

Die Feuerschaukommission und Betriebsleitung bedauern die Schliessung der Abteilung und bedanken sich bei den Bürgerinnen und Bürgern sowie Kunden für das Verständnis.

Feuerschaugemeinde Appenzell
Energie- und Wasserversorgung

Haltmann: Um Fachkräfte zu finden, muss man Berufsnachwuchs ausbilden. Um Lernende auszubilden, braucht es aber qualifizierte Fachpersonen. Die Gründe für den Mangel an Lernenden verortet Haltmann einerseits in den schwachen Geburtenjahrgängen, die in den letzten Jahren ins Ausbildungsalter gekommen sind, aber auch in der vermeintlich schwindenden Attraktivität von handwerklichen Ausbildungen. «Diesbezüglich hat sich viel verändert in Innerrhoden», meint er, «im Gegensatz zu frü-

her gib es heute eine breitere Auswahl an Ausbildungsbetrieben, vor allem auch im spannenden Bereich neuer Tech-Berufe, die sich in den letzten Jahrzehnten hier angesiedelt haben.»

Der eine Lehrling in der Abteilung Elektroinstallation der Feuerschau wird seine Ausbildung bei privaten Elektroinstallationsunternehmen abschliessen können, ist Patrick Haltmann zuversichtlich. Die bisherigen Mitarbeitenden der Abteilung werden intern «umplatziert», wie der Mitteilung zu entnehmen ist.